Guten Freunden gibt man ein Küsschen ... Oder auch zwei

Tja, Mistelzweige sehen nicht nur hübsch aus ...

Von absinthe

Guten Freunden gibt man ein Küsschen ... Oder auch zwei

Guten Freunden gibt man ein Küsschen … Oder auch zwei

Es war ein Funkeln.

Ein Leuchten, und es machte die Nacht zum Tag. Nein, eigentlich war es das auch nicht ganz. Es war viel schöner, viel bezaubernder. Das Leuchten bestand aus so vielen kleinen Lichtern, dass Bella sie unmöglich an ihrer Hand abzählen konnte – nicht mal mit beiden Händen, und auch die ihrer Eltern würden nicht reichen.

Aber im Grunde war es auch egal. Für die kleine Bella Swan zählte nicht die Anzahl. Für sie war nur das Bild wichtig, das sich ihr daraus bot und von dem sie einfach nicht die Augen abwenden konnte.

Noch nie in ihren bisherigen fünf Jahren hatte sie etwas so großes gesehen. Ihr Dad Charlie hatte zwar jedes Jahr, soweit sie sich zurück erinnern konnte, einen ähnlichen Baum mit nach Hause gebracht, doch der, vor dem sie nun stand, überragte den von Daheim um einiges. Sie müsste wahrscheinlich hundertmal auf ihre eigenen Schultern klettern, um die Spitze dieses Weihnachtsbaumes erreichen zu können. Genau wusste Bella zwar nicht, wie groß Hundertmal war, aber bei ihrer Mom Renée hörte es sich immer nach sehr viel an.

Die ganzen Lichter am Tannenbaum wirkten wie ein immenser Schwarm Glühwürmchen, nur dass sie sich nicht hin und her bewegten und mehr als nur eine Farbe besaßen. Bella fragte sich, ob sie überhaupt jemals so viele Glühwürmchen auf einem Haufen sehen würde. Wenn sie ihren Dad zum Angeln begleitete, konnte sie zwar auch immer viele von ihnen beobachten, aber bisher waren sie alle immer so weit voneinander entfernt gewesen, dass es nie so hell war wie nun hier am Rockefeller Center.

Bella Swan liebte Weihnachten. Bella Swan hatte sich schon das ganze Jahr auf diesen Tag gefreut – seit sie im Fernsehen diesen riesigen Weihnachtsbaum gesehen hatte

und ihren Dad überreden konnte, hierher zu fahren. Unmittelbar davor zu stehen war viel besser als das, was sie in der kleinen Flimmerkiste zu Gesicht bekommen würde. Und dann noch diese goldene Statue unter dem Baum! Hätte sie zwei Flügel auf dem Rücken, würde sie aussehen wie ein Weihnachtsengel. Auch wenn ganz in der Nähe schon genug davon vorhanden waren.

Völlig in den Anblick versunken bemerkte das kleine, braunhaarige Mädchen auf der Eisbahn nicht, wie ein Junge ungebremst auf sie zugerast kam. Auch er nahm erst von ihr Kenntnis, als es schon zu spät war und die beiden mit einem stumpfen Knall auf dem glatten Eisboden landeten.

„Au!“, stöhnte Bella und war den Tränen nahe. Beim Sturz hatte sie sich unglücklich auf ihre Hand gestützt und nun konnte sie noch nicht mal aufstehen. Denn der Junge, der auf ihr lag, war auch nicht wirklich in der Lage, sich aus dem Knäul, das sie beide gebildet hatten, zu befreien. Jedes Mal, wenn sie versuchten aufzustehen, rutschten sie mit ihren Schlittschuhen wieder weg und landeten abermals auf ihren Hintern.

Doch schon nach ein paar Augenblicken waren ihre Eltern zur Stelle und halfen ihnen auf die Füße.

„Oh, Sie müssen Mr. Swan sein“, erkannte der Vater des unbekannten Jungen Bellas Dad und streckte ihm die Hand entgegen. „Ich bin Dr. Carlisle Cullen. Meine Familie und ich sind vor kurzem nach Forks gezogen.“

Charlie Swan sah sein Gegenüber kurz überrascht an, dann dämmerte es dem Chief. „Oh ja, ich hab schon von Ihnen gehört. Sie haben das Haus im Wald gekauft, nicht wahr?“

Dr. Cullen lächelte. „Das ist richtig. Ein sehr schönes Anwesen, und die Ruhe sagt uns sehr zu. Forks ist wirklich ein schöner Ort.“

„Das will ich auch hoffen“, drohte Mr. Swan scherzhaft, während er seine Hände auf den Schultern seiner kleinen Tochter abstützte. Bella registrierte jedoch kaum die Anwesenheit oder gar das Gespräch ihrer Eltern. Vielmehr starrte sie auf den Jungen, der nun neben seinem Vater stand und ihren Blick mit einem Lächeln erwiderte. Der Schmerz in ihrer Hand war längst vergessen, vielmehr faszinierte Bella die unnatürliche Haarfarbe des Jungen, die im Schein der Weihnachtslichter so seltsam rot schimmerte. Noch nie hatte sie jemanden mit solch einer Farbe gesehen. Würde ihr Dad sie nicht festhalten, wäre sie schon längst hinübergegangen und hätte die Haare in ihre Finger genommen.

„Und das ist übrigens Edward, mein Sohn“, stellte Carlisle sein Kind vor. „Ihre Tochter kennt ihn vermutlich schon aus dem Kindergarten.“

Bella horchte auf und blickte nach oben, in das Gesicht des fremden Mannes, dann wieder zu dem Jungen.

Edward.

Er ging in ihren Kindergarten? Aber dort hatte sie ihn noch nie gesehen! Er hätte ihr doch bestimmt auffallen müssen. Mit *den* Haaren!

Während ihre beiden Elternteile sich unterhielten, wand sich Bella aus dem Griff ihres Vaters und rutschte vorsichtig auf Edward zu. Allzu gut war sie noch nicht im Schlittschuhlaufen.

„Hi. Ich bin Bella“, streckte sie ihre Hand aus.

Der Junge grinste, gab ihr aber trotzdem die seine. „Ich weiß.“

~°~

Eines stand für Edward Anthony Cullen fest: Dieses Weihnachten war das Beste, das er seit seiner Adoption erlebt hatte – davor hatte er schließlich nie eines gehabt.

Erst vor ein paar Monaten war seine Familie nach Forks gezogen. Er, sein Vater Carlisle, seine Mutter Esme und seine beiden Geschwister Alice und Emmett. Die beiden waren ebenfalls adoptiert worden. Seine Schwester war erst drei Jahre alt, sein großer Bruder schon sechs. Das hieß, dass er bereits zur Schule ging. Edward selbst war erst fünf, es dauerte noch ein bisschen, bis er auch endlich den Kindergarten verlassen konnte. Er musste noch einige Monate ausharren, obwohl er lieber heute als morgen die Einrichtung wechseln würde. Sein Bruder zog ihn nämlich ständig damit auf, nicht mehr zu den ‚Kleinen‘ zu gehören. Dabei war Edward sogar einen Zentimeter größer als er.

Oh, was freute er sich schon auf nächstes Jahr, wenn auch er eingeschult wurde! Und wie sehr würde er sich erst freuen, wenn er in die gleiche Klasse kommen würde wie das braunhaarige Mädchen aus seiner Kindergartengruppe.

Bella.

Bisher hatte er sich nie getraut gehabt, sie anzusprechen. Meistens stand sie eh zwischen einer Horde anderer Mädchen, die irgendwie alle immer gleichzeitig lachten.

Nur Bella war anders. Ja, sie lachte mit, aber bei ihr klang es nicht ganz so schrill und gackerig wie beim Rest.

Und nun stand er hier. In New York vor dem größten Weihnachtsbaum der Welt, und redete mit ihr!

Überall waren Menschen, die sich laut unterhielten, lachten, schrien, sangen. Musik spielte. Doch das alles lenkte ihn nicht von der Tatsache ab, dass sein Blut viel zu schnell durch seine Adern floss. Das hatte Carlisle ihm einmal erzählt gehabt. Dass wenn man aufgeregt war, sich der Puls erhöhte – also der Blutfluss. Was genau auch

immer das bedeutete.

Recht hatte sein Vater jedenfalls. Edward *war* aufgeregt. Zu Recht. Denn Bella hatte ihn gefragt, ob er ihr beim Schlittschuhlaufen helfen könnte, weil sie so schlecht darin war. Und wie er nun mal war, hatte er hastig zugestimmt.

Sein und Bellas Vater hatten sich etwas entfernt, sodass Edward ihr in Ruhe alles erklären konnte. In der Theorie war alles einfach, nur in der Umsetzung haperte es – gewaltig. Er musste sich mehr als einmal zusammenreißen, nicht laut loszulachen, wenn Bella sich mal wieder auf den Hintern gesetzt hatte. Und das war nicht gerade leicht.

Er konnte sich vorstellen, wie sie reagieren würde, sollte er auch nur ein einziges Mal loslachen. Deshalb nahm er all seine Selbstbeherrschung und riss sich am Riemen. Diese Chance konnte er sich schließlich unmöglich entgehen lassen.

Eigentlich gab es nur eine Sache, die alles zunichte machen könnte, und Edward hoffte inständig, dass *er* sie nicht entdecken würde.

Aber kaum war der Gedanke in seinem Kopf, passierte auch schon das unvermeidliche.

Bella fiel hin und hinter sich hörte er lautes Gelächter, spürte eine Hand auf seiner Schulter und den unverkennbaren Griff seines Bruders. „Hahaha, oh mein Gott, Ed, hast du das gesehen? Eine Ente im Sturzflug!“

~°~

„Bella!“, rief der kleine Junge mit der rostbraunen Haut, als er das Hotel betrat. Überrascht drehte sich die Gerufene um, ein breites Grinsen trat auf ihr Gesicht. Der Junge, der ihr entgegenlief, winkte heftig. „Jake!“, antwortete sie und grüßte ihn mit wedelnder Hand zurück.

Darauf hatte er schon die ganze Zeit gewartet. Als Bella ihm damals erzählt hatte, dass sie mit ihren Eltern Charlie und Renée zu Weihnachten nach New York fahren würden, hatte er es bereits nicht mehr aushalten können, ihr zu erzählen, dass auch er dorthin fahren würde. Denn ihr Dad hatte seinen dazu eingeladen. Bella hatte sich wahnsinnig gefreut, dass die beiden dieses Jahr zusammen feiern konnten. Oft war es nämlich so, dass wegen des vielen Schnees eine Fahrt nach oder von La Push nicht möglich war.

Und als es dann endlich soweit gewesen war, musste sich das Flugzeug der Blacks – das war Jakes Familienname – auch noch verspäten. Hätten sie noch Tickets im gleichen Flugzeug wie Bella und ihre Eltern ergattert, hätte er mit ihr zusammen fliegen können. „Weihnachtsandrang“, hatte sein Vater gemeint. Doch egal, was auch passiert sein mochte, nun hatte er endlich die große Stadt erreicht.

„Da bist du ja“, meinte Bella freudestrahlend.

Bella, eigentlich Isabella, war Jacobs - das war *sein* richtiger Name – beste Freundin. Die beiden kannten sich schon seit … so lange, wie man sich eben zurück erinnern konnte. Ihre Väter waren miteinander befreundet und gingen fast jedes Wochenende zusammen angeln. Oft durften Bella und Jake dann mitkommen.

Jacob lebte in dem Reservat, das nicht weit entfernt von Forks lag. Er gehörte zum Stamm der Quileute und war wie nicht anders zu erwarten ein Indianer. ‚Ein echter Indianer‘ sagte Bella immer, wenn sie mal wieder seine rostbraune Haut bewunderte, während sie selbst doch fast schneeweiße hatte.

Ein Jahr jünger als Bella war er, trotzdem ließ er es sich nie nehmen, immer wieder zu betonen, dass er doch eigentlich schon ‚fast fünf‘ war. Nur seine Größe wollte ihn dabei noch nicht so richtig unterstützen.

„Woah“, staunte er, als er jede Ecke der großen Hotelhalle bewunderte. Man konnte glatt meinen, allein das Foyer sei größer als das ganze Reservat.

„Riesig, oder?“, kommentierte Bella seinen Blick mit einem Grinsen, dann packte sie ihn am Arm. „Komm, ihr müsst euch beeilen. Das Fest fängt sonst ohne uns an!“

Bellas und Jakes Familien hatten eigentlich vorgehabt, Heiligabend gemeinsam in einem der beiden riesigen Hotelzimmer zu feiern, nur in welchem hätten sie noch ausknobeln müssen. Aber dann hatte Carlisle Charlie eingeladen, zu seiner Feier zu kommen. Bekannte von ihm wohnten anscheinend in New York, und es sei doch heimischer, in einem großen Haus zu feiern als in einem Hotel, hatte er gesagt. Außerdem waren wohl noch ein paar andere Kinder dort, sodass Bella und Jacob nicht allein sein mussten.

Hätte Jacob gewusst, auf wen Bella sich dort noch freute, hätte er womöglich lautstark protestiert.

Während das braunhaarige Mädchen ihren besten Freund mit sich schleifte, meldete sich Jakes Vater, der kurz hinter seinem Sohn das Hotel betreten hatte, bei der Rezeption an und holte den Zimmerschlüssel.

~°~

Das kleine braunhaarige Mädchen blieb kurz stehen, als sie und die anderen ihr Ziel erreicht hatten. Das Anwesen vor ihr war groß, sehr groß. Noch nie hatte sie ein so großes Haus gesehen. Ja, das Hotel, in dem sie wohnten, war ebenso riesig. Aber wie Mommy ihr gesagt hatte, wohnten dort ganz viele verschiedene Menschen, die sich untereinander nicht einmal kannten. Und sie alle blieben auch nicht ewig dort, die

meisten vielleicht ein oder zwei Wochen, manchmal nur ein paar Tage, so wie sie selbst. Auch all die anderen Häuser in der Stadt waren nie nur für eine einzige Familie.

Und in Forks gab es derart große Häuser nicht. Das, in welchem sie wohnte, war nicht mal halb so groß wie das, vor dem sie jetzt stand und von welchem sie ihren Blick nicht mehr lösen konnte.

„Wenn du noch länger hier stehst, siehst du bald so aus wie der da“, lachte Jake hinter ihr und deutete auf eine Figur in der Nähe, die aus drei unterschiedlich großen weißen Schneebällen bestand, einen langen, runden Hut auf dem Kopf trug und eine spitze orange Nase hatte. Die Augen waren schwarz und auch am Bauch gab es dunkle … Knöpfe?

Bella kicherte, dann folgte sie ihrem Freund in das riesige Anwesen.

Innen war es nicht weniger beeindruckend. Schon der erste Raum (der Flur?) war so groß wie ihr eigenes Wohnzimmer. Die Bewunderung hielt aber nicht lange an, denn in der Ferne konnte sie dumpfes Stimmengewirr hören, und eilig versuchte sie die Richtung ausfindig zu machen.

Sie wusste, dass wenn sie erst einmal den Raum gefunden hatte, würde sie auch ihn wiedersehen. Und darauf freute sie sich am meisten. Sie wollte ihn Jake unbedingt zeigen – den Jungen mit den orangen Haaren. Oder rot. Oder braun? Nein, nicht ganz. Aber was immer es war, irgendwo dazwischen musste es liegen.

„Die meisten Gäste sind schon da“, hörte sie den Dad ebendieses Jungen sagen, der ihnen eben noch die Tür aufgemacht hatte. Als sie kurz zu ihm hinübersah, hoben sich kurz ihre Augenbrauen. Edward hatte so eine seltsame Haarfarbe, und die seines Vaters war so hell wie das Licht der Sonne. Nicht mal Lauren war so blond.

„Irgendwie ist das unheimlich hier“, flüsterte ihr Jake zu. Bella musste kichern. „Warum?“ Ihr Freund zuckte mit den Schultern. „Mein Magen verkrampft sich. Dad meint, dann hat man ein unwohles Gefühl.“ Und wie zur Bestätigung knurrte sein Bauch auf, und Bella musste jetzt laut lachen. „Du hast bloß Hunger!“

Dr. Cullen wartete, bis sie alle sich aus ihren Mänteln geschält hatten, ehe er sie durch ein paar weitere Flure in einen großen Raum führte. Aus diesem kam nämlich das ganze Gerede.

Egal wohin Bella sah, immer stand jemand in ihrem Blickfeld. Beine hier, Kleider dort. Es war nicht überfüllt, aber mehr Menschen, als sie erwartet hatte, waren schon anwesend. Was hatte ihr Vater noch mal gesagt gehabt? Bekannte von Dr. Cullen; und von denen auch noch ein paar Bekannte und Verwandte.

Bella versuchte angestrengt, durch all die Leute hindurchzuschauen, aber egal, wie sehr sie sich anstrengte, ihre Mühe war umsonst. Es half alles nichts, sie musste sich durchkämpfen.

„Darf ich Ihnen die Hales vorstellen, die Gastgeber?“, fragte Carlisle ihre Eltern und

Bella nutzte die Chance, um in der Masse unterzutauchen. Sie achtete nicht darauf, ob Jake ihr folgte, aber vermutlich würde er sich ohnehin erst auf den Weg zum Buffet machen.

Sie schlängelte sich durch die Leute, drückte hier ein bisschen, schob sich dort durch und lugte immer wieder nach links und rechts, doch weit und breit kein roter Haarschopf. Als sie dachte, schon das ganze Zimmer abgelaufen zu sein, blieb sie abrupt stehen. An dieser Stelle hatte sich die Menschenmasse ein wenig aufgelöst, an der Wand unter dem Fenster standen ein helles Sofa und gleich daneben in einer Ecke ein wunderschöner Tannenbaum. Wie schon zuvor in New York war sie so fasziniert davon, dass sie längst vergessen hatte, was sie eigentlich machen wollte.

Dieser Baum hier sah nicht so aus wie der in der Stadt, aber all die Sachen, die hier dranhingen, waren mindestens genauso hübsch. Glänzende, silberne Kugeln, Engel, Rentiere, Weihnachtsmänner, Nüsse, Zuckerstangen undundund. Dazu die Kerzen und das Lametta, und auf der Spitze thronte ein kristallener Stern.

„Das gibt Mundstarre."

Sofort schloss Bella ihren Mund und fuhr herum. Neben ihr stand … wie hieß er noch mal? Ach, egal, sie würde ihn einfach „Bär" nennen. Er sah ja sowieso aus wie einer. Ein winziger mit Locken. Hatten Bären eigentlich Locken?

„Hallo, Eds kleine Freundin", grinste er breit. ‚Klein' … er war ja gerade mal so groß wie sie.

„Emme", schrie plötzlich jemand. Bella blickte an dem Bären vorbei und sah ein kleines Mädchen mit kurzen schwarzen Haaren auf sie zulaufen. Sie war mindestens einen Kopf kleiner als sie selbst.

„Was ist, Alice?", fragte der Bä … Junge. Das Mädchen sah ihn ganz ängstlich an. „Jas' … wo … ist Jas'?"

Emmett kicherte. „Ist er schon wieder abgehauen?"

„Emme!", nörgelte sie und zog eine Flunsch. „Das sag' ich Ed!"

„Jaja", winkte er nur ab. „Vielleicht sind sie draußen; im Hof." Egal wie beleidigt sie eben noch gewesen war, jetzt strahlten die Augen des kleinen schwarzhaarigen Mädchens und mit einer Miene freudiger Erwartung sprintete sie an Emmett und Bella vorbei und wurde in weniger als zwei Sekunden von der Menschenmasse verschluckt.

Bella zog die Stirn kraus, als der … Junge sich wieder zu ihr drehte, ein Grinsen auf seinem Gesicht. Als Emmett sie bemerkte, lachte er. „Jasper. Sie sucht Jasper. Ihren Prinzen. Er versteckt sich immer vor ihr."

Ja, Alice war ganz vernarrt in den blonden Jungen. Seit sie ihn auf seinem weißen Schaukelpferd gesehen hatte. Er war wie der Prinz in *Dornröschen*.

„Wo ist Edward?“, fragte Bella den Lockenkopf. Das interessierte sie jetzt viel eher. Sie wollte ihn unbedingt sehen. Darauf hatte sie schließlich die ganze Zeit gewartet.

Das Grinsen auf Emmetts Gesicht wurde breiter. „Hab‘ ich was gut, wenn ich es dir verrate?“

„Was?“, wollte Bella wissen und der Bär fing leise an zu kichern. „Wenn du ihn gefunden hast, dann stell dich mit ihm zusammen unter den Mistelzweig da drüben.“ Er zeigte nach oben in die Ecke neben dem riesigen Kamin. Bella wurde kurz von dem knisternden Feuer abgelenkt, das so hübsch darin brannte.

„Warum?“, fragte sie, als sie sich wieder zum Emmett drehte, doch der schüttelte nur den Kopf.

„Okay, mach ich. Wo ist er?“, gab sie schließlich nach und wartete ungeduldig auf seine Antwort.

Emmett schnaubte amüsiert. „Hehe, gut. Er ist wahrscheinlich auch draußen. Mit den anderen. Schneemänner bauen und so.“

Bella machte große Augen, als sie an den Schneemann zurückdachte, den sie bei ihrer Ankunft gesehen hatte. Ob Edward den auch gebaut hatte?

„Danke“, grinste sie den Bären an, drehte sich auf ihrem Hacken um und rannte zurück in die Masse von Erwachsenen, abermals mit ihren Ellenbogen um Platz kämpfend. Wenn sie schon mal dabei waren, dann wollte sie auch hinaus und im Schnee spielen.

Nach ein paar Minuten hatte sie endlich ihren Vater gefunden und zog an seinem Jackett. „Daddy, Daddy!“

Charlie Swan sah überrascht nach unten, dann bildeten sich kleine Lachfältchen auf seinem Gesicht. „Was hast du denn, Bells?“

„Ich will nach draußen, zu den anderen. Schneemänner bauen.“

Charlie zog kurz die Augenbrauen in die Höhe, dann wandte er sich an die Person neben ihm. Ein Mann, der genauso blonde Haare hatte wie Dr. Cullen. Er lächelte. „Meine Frau ist mit den Kindern in den Hof gegangen, damit sie spielen können. Vielleicht möchte ihre Tochter ja dorthin.“

Erkenntnis zeichnete sich auf dem Gesicht ihres Vaters ab. „Verstehe. Nun gut, Sie entschuldigen mich, Mr. Hale?“ Mit einem Nicken drehte er sich zu seiner Tochter um, nahm sie bei der Hand und führte sie zurück in den Flur, wo ihre Jacken hingen. Er half Bella, sich anzuziehen und begleitete sie nach einer kurzen Nachfrage bei Dr. Cullen nach dem Weg über ein paar Flure zur Hintertür, welche in den Garten führte.

Draußen angekommen wehte ein kleiner eisiger Wind und ein paar Schneeflocken rieselten vom Himmel auf Bellas Nasenspitze. Obwohl es schon dunkel war,

erleuchteten mehrere Laternen den Hof und Bella sah mindestens drei weitere Schneemänner und –frauen. Letztere trugen Schleifen im Haar.

Charlie erkannte sofort Mrs. Hale, eine schlanke Frau, die ebenso blond war wie ihr Mann. Bevor er jedoch auf sie zugehen konnte, zog Bella abermals an seiner Jacke. „Daddy?“, flüsterte sie.

„Ja, mein Schatz?“

„Warum soll man sich unter einen Mis … Missel … Mittel … na, unter so einen Ast stellen?“ Gleich nachdem sie aus der Tür getreten waren, hatte Bella Edward im Schnee entdeckt, und zur selben Zeit war ihr wieder Emmetts Abmachung eingefallen. Nur leider konnte sie sich nicht mehr richtig an das Wort erinnern, mit welchem er dieses grüne Zeug an der Decke beschrieben hatte.

„Was für ein Ast?“, wollte ihr Vater wissen, bei dem der Groschen noch nicht gefallen war.

„Na, dieses grüne Zeug, das drinnen von der Decke hing“, erklärte Bella. Hatte er es etwa noch nicht gesehen gehabt? „So ein kleiner Ast.“

Und dann ging Charlie Swan ein Licht auf. „Ah, du meinst den Mistelzweig.“

„Ja, genau!“

„Nun …“, fing er an. Wie sollte er das seiner kleinen Tochter erklären? „Es gibt da so einen Brauch. Wenn ein Junge und Mädchen …“ – sollte er vielleicht lieber ‚Mann und Frau‘ sagen? – „ … unter so einem Mistelzweig stehen, dann …“ – Oh Gott – „ … dann geben sie sich einen Kuss.“

„Oh …“, kam es nur von Bella, deren Augen bereits tellergroß waren. Ob ihre Wangen wohl nur von der Kälte rot anliefen?

„Bella!“, rief sie jemand und so hatte sie gar keine Zeit mehr, weiter darüber nachzudenken. Edward kam auf sie zu, von oben bis unten mit Schnee bedeckt, selbst in seinen tollen Haaren hing etwas. Jeder seiner Atemzüge war in der Kälte zu sehen, die weißen Wölkchen kamen hastig aus seinem Mund, so schnell atmete er.

„Hallo“, grüßte sie ihn freudig.

Ihr Vater war derweil zu Mrs. Hale hinübergegangen und unterhielt sich mit ihr.

„Ich dachte schon, du kommst nicht“, gab der Junge mit den roten Haaren zu. „Mein Dad hat gesagt, dass ihr kommt, und da hab ich die ganze Zeit gewartet.“

Bella grinste. „Ja. Wir haben noch auf Jake und seinen Daddy gewartet.“

„Jake?“, fragte Edward nach und zog misstrauisch die Brauen in die Höhe. Bella nickte. „Mein bester Freund. Wir kennen uns seit … na ja, eben schon immer. Ich muss ihn dir

unbedingt nachher zeigen. Er ist ein richtiger Indianer. Und seine Haut ist ganz braun … oder rot? Also, irgendwie so wie deine Haare."

Edward nickte nur und versuchte ein kleines Lächeln. „Klar." Dass ihm nicht ganz wohl dabei war, fiel Bella nicht auf. Sie freute sich schon darauf, die beiden einander vorzustellen.

„Willst du mitmachen? Wir machen gerade eine Schneeballschlacht", änderte er das Thema und deutete in den Garten. Etwas weiter entfernt konnte Bella noch weitere Kinder ausmachen, die sich alle hinter etwas versteckten und sich gegenseitig bewarfen. Doch noch ehe sie antworten konnte, traf sie auch schon ein Ball direkt am Arm.

„Au!", stieß sie aus, jedoch weniger des Schmerzes wegen als mehr aus dem Reflex heraus.

„Mist, daneben", hörten sie beide jemanden fluchen. Kurz darauf kamen drei Gestalten aus den Schatten des Hofes auf sie zu. Ein Junge und zwei Mädchen. Eines der beiden erkannte Bella, es war das schwarzhaarige Mädchen von vorhin. Und nun klammerte sie mit einem Grinsen am Arm des Jungen.

Die anderen beiden … sahen sich ziemlich ähnlich, und wenn dieses zweite Mädchen keine langen Haare gehabt hätte, hätte Bella es vermutlich ebenfalls für einen Jungen gehalten.

„Zwillinge", flüsterte Edward ihr zu. „Auch so alt wie wir."

„Jazz, du hast Eds kleine Freundin getroffen", brüllte plötzlich jemand hinter ihnen und ließ sie zusammenfahren. Emmett war aus dem Haus gekommen und stand nun direkt hinter ihnen, unfähig sein Lachen irgendwie zu stoppen.

Bella wusste nicht, ob sie verärgert sein sollte oder peinlich berührt, auf jeden Fall hätte sie sich gern umgedreht und ihm gegens Bein getreten. Dass Edwards ohnehin schon rote Wangen noch dunkler wurden, sah sie nicht.

„Spielen wir weiter?", fragte das blonde Mädchen nach, das nur ein paar Meter entfernt von ihnen stand, die Arme unbeholfen vor der Brust verschränkt und die Augenbrauen eng zusammengezogen.

„Hallo, Blume", grüßte sie der Bär und seine Stimme hörte sich für Bella bis dato völlig neu an.

„Rose", korrigierte ihn das Mädchen zischend, löste dabei ihre verschränkten Arme und streckte sie wütend in die Tiefe.

„Sag ich ja", meinte er, als wäre er noch im Halbschlaf.

„Rache?", wisperte Edward Bella indes ins Ohr, woraufhin sie eifrig nickte. Der Junge grinste, nahm sie an der Hand und zog sie, ohne auf die anderen zu achten, hinein in

die Schatten des Gartens.

~°~

Eine halbe Stunde später kehrten fünf kleine Kinder lachend und mit nassen Sachen zurück ins Haus, nachdem Mrs. Hale ihnen angedroht hatte, keinen Nachtisch essen zu dürfen, wenn sie nicht umgehend ins Warme gehen würden. Emmett war der erste gewesen, der sich das nicht zweimal hatte sagen lassen, und kurz darauf waren alle anderen ihm gefolgt.

Als sie wieder im Wohnzimmer waren, klopfte Emmett Bella auf die Schulter. „Denk dran, versprochen ist versprochen." Dann trabte er mit einem frechen Grinsen davon – na ja, eigentlich wollte er nur Rose folgen, die sich ohne Umwege unter die Erwachsenen geschlichen hatte.

Auch Alice und Jasper waren längst verschwunden. Vermutlich schleifte das kleine Mädchen ihren Prinzen zu *ihrem* Schaukelpferd, damit sie gemeinsam dem Sonnenuntergang entgegen reiten konnten.

Bellas Wangen fingen wieder Feuer, als sie sich wieder an das Versprechen erinnerte. Wie gut, dass sie von der Kälte immer noch rot waren. Aber sie hatte Emmett ihr Wort gegeben, daran konnte sie nichts ändern. Und wer weiß? Der Bär hatte nur gesagt, sie solle sich mit Edward da unterstellen, vielleicht wusste dieser ja gar nichts von dem Brauch.

„Komm, zum Kamin. Da ist es wärmer", meinte sie, und dieses Mal war sie diejenige, die ihn an der Hand zog. Mittlerweile war sie geübt darin, die großen Menschen aus ihren Weg zu schieben und so dauerte es nicht lange, bis sie den Weihnachtsbaum sehen und gleich daneben den Kamin entdecken konnte. Aber bevor sie all das erreichte, rief jemand hinter ihr ihren Namen.

„Bella!"

Das braunhaarige Mädchen drehte sich um und sah Jake auf sie zurennen. „Da bist du ja! Ich hab dich überall gesucht."

„Tut mir leid", giggelte sie. „Ich war draußen. Schneeballschlacht."

Jakes erfreute Miene hatte sich in dem Moment verdüstert, als er direkt vor Bella und … ‚Irgendwem' stehen geblieben war. Und als er gesehen hatte, dass seine beste Freundin die Hand des anderen Jungen hielt, war seine Freude ganz verschwunden. Immer wieder blickte er zwischen den beiden hin und her. „Wer ist das?"

„Oh, Jake! Hab ich ganz vergessen. Das ist Edward, er ist in meinem Kindergarten", stellte sie ihren neuen Freund glücklich vor. „Und Edward? Das ist Jake, der Indianer."

Edward funkelte Jacob genauso böse an wie sein Gegenüber ihn. „Dieser Hund ist dein bester Freund?“

„Hä?“, machte Bella nur und der Junge mit den roten Haaren kicherte plötzlich. „Hab ihn vorhin am Buffet gesehen. Hat sich benommen wie ein ausgehungerter Wolf.“

„Oh“, lachte jetzt auch Bella, auch wenn sie nicht im Mindesten registrierte, wie Edward es gemeint hatte. „Das kann ich mir vorstellen, so ist er immer, wenn er Hunger hat.“

Jakes Augen verdunkelten sich und wie zur Bestätigung knurrte er. „Ha! Wenigstens sehe ich nicht aus wie … wie …“

„Na?“, provozierte Edward ihn.

„Wie ein Eiszapfen!“, grollte Jake wütend zurück und schnaubte triumphierend. Sein Gegenüber jedoch hob verwundert die Augenbrauen. Tatsächlich glitzerte der geschmolzene Schnee in seinen Haaren, aber mit einem Eiszapfen hatte er nun wirklich keine Ähnlichkeit.

Es dauerte ein paar Sekunden, doch dann fing Edward an laut zu lachen. So sehr, dass er sich den Bauch halten musste. Jakes Wut schwoll noch mehr an und er war schon drauf und dran, auf ihn zuzugehen und ihn zu schubsen. Aber dann fiel ihm der Mistelzweig hinten in der Ecke neben dem Kamin auf, und ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht. Natürlich wusste er, was es damit auf sich hatte.

Also schnappte er sich Bella, die ziemlich verdattert zu Edward sah, stellte sie unter den Mistelzweig und … zögerte.

Ja, er wusste, was man machen musste, aber es auch wirklich zu tun, war … komisch. Außerdem, wer küsste schon? Das sah bei den Erwachsenen immer so eklig aus.

Während Jake sich Gedanken machte, wie er seinen Plan in die Tat umsetzen sollte, riss Edward panisch die Augen auf. Wollte er etwa das machen, was er befürchtete, das er machen wollte? Das konnte er unmöglich zulassen!

Edward wusste, was es bedeutete, unter diesem Zweig zu stehen. Schon den ganzen Abend hatte er die verschiedensten Leute gesehen, wie sie in dieser Ecke standen. Und alle hatten sie das gleiche gemacht. Sich geküsst.

Und nun sah es ganz so aus, als wollte dieser Hund das ebenfalls tun!

Bella indes wusste jetzt gar nicht mehr, was sie machen sollte. Das war alles so falsch. Sie musste mit Edward hier stehen, nicht mit Jake. Ihr Herz rutschte ihr förmlich in die Hose, so aufgeregt war sie. Unbewegt starrte sie ihren besten Freund an, der aussah, als wüsste er auch nicht, was genau er eigentlich tun wollte. Mit gerunzelter Stirn stand er vor ihr, überlegte hin und her, haderte mit sich selbst.

„Jake?“, quiekte Bella leise.

Der Junge mit der roten Haut atmete laut aus und sah dann auf den Boden, schüttelte noch einmal seinen Kopf. „ Na gut“, nuschelte er sich selbst zu, dann ging er ganz langsam auf seine beste Freundin zu.

Bella hielt die Luft an, als sie erkannte, was er machen wollte, nur leider konnte sie sich überhaupt nicht bewegen. So überrascht war sie von Jake, dass sie nur wie eine erstarrte Salzsäule vor ihm stehen und es geschehen lassen konnte.

Und dann im letzten Moment spürte sie, wie jemand ihr Kinn berührte und ihren Kopf zur Seite drehte – und wie sich auf ihren beiden Wangen etwas Weiches und Warmes drückte. Und zwar viel zu lange.

So lange, dass ein gewisser dritter Junge genug Zeit hatte, vor ihren Augen mit einer Kamera aufzutauchen und sie mit einem grell aufblitzenden Licht zu blenden. „Bitte lächeln“, hörte sie den Bären sagen, und sein Grinsen war unverkennbar.

Erst als sich beide wieder von ihr lösten, kam das verspätete, leise „Ah“ aus ihrem Mund, denn war sie vorher schon unfähig, sich zu bewegen, gab ihr das jetzt mit Sicherheit den Rest. Ihr Kopf brannte so heiß, dass das Feuer im Kamin ein Witz war und die Farbe ihres Gesichts schlug die reifsten Tomaten in die Flucht. Sie musste nicht erst zur Seite sehen, um zu wissen, wer da der Junge auf der anderen Seite war.

Sie schlug sich die Hände auf die Wangen, in der Hoffnung, die Hitze dadurch ein wenig abzukühlen, doch es half alles nichts. Sie würde den ganzen Abend mit feuerrotem Kopf herumlaufen müssen.

Diese Erkenntnis traf sie wie ein riesengroßer Schneeball und löste ihre Starre. Sie würde den ganzen Abend damit rumlaufen müssen und vielleicht sogar noch den Tag danach. Schlimmer noch, vielleicht ihr ganzes Leben lang. AHHH!

„Mommy!!!!“